

WORKSHOP

Progressive Bass Technique

Slapping



Präsentiert von Heiko Jung

Nachdem wir uns in den letzten Ausgaben mit der eher speziellen Thematik des 3-Finger-Anschlags beschäftigt haben, dreht es sich im aktuellen Workshop um eine allseits bekannte und beliebte Spieltechnik – das „Slappen“. Leider birgt der charakteristische Slap-Sound mit seiner guten Durchsetzungsfähigkeit, den straffen Bässen und den klaren Attacks auch eine große Gefahr: Wenn nicht tight gespielt wird, klingt es schnell nach „Geklapper“. Eine solide und flexibel funktionierende Rechte-Hand-Technik ist in jedem Fall eine wirksame Medizin zur Linderung dieser Symptome.

Genaugenommen setzt sich die Slaptechnik aus zwei grundsätzlich verschiedenen Anschlagsarten zusammen. Zum einen werden die Saiten mit dem Daumen gegen das Griffbrett geschlagen (Thumbing) und zum anderen mithilfe des Zeige- und/oder Ringfingers vom Griffbrett weggezogen, um dann gegen dieses zu „knallen“ (Popping). Die dabei erforderlichen Bewegungen der rechten Hand müssen genau aufeinander abgestimmt werden, und das bedarf neben dem nötigen Know-how vor allem eines: Übung! Mit ein wenig Geduld und der nötigen Konsequenz sollten die grundlegenden spieltechnischen Voraussetzungen aber relativ bald herzustellen sein. Als kleine Anmerkung möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass einige wichtige Aspekte im Zusammenhang mit der Slaptechnik wie z. B. Hammer-Ons, Pull-Offs, Dead Notes usw. im heutigen

Workshop fehlen werden – aber der Fokus liegt, wie in den vorangegangenen Ausgaben, auf den speziellen Bewegungsabläufen der rechten Hand.

Thumbing

Über die „richtige“ Handhaltung beim Anschlagen der Saiten mit dem Daumen gibt es eine Vielzahl von Meinungen, die in ebenso vielen Handlungsmodellen zum Ausdruck kommt. Im Laufe der Jahre, die ich mit dem Erlernen dieser Technik beschäftigt bin, hat sich nachfolgende Variante als die praktikabelste erwiesen. Leider muss man den Bass dazu relativ hoch am Gurt hängen, was hoffentlich die Metal- und Rock-Ästhetik unter euch nicht abschrecken wird. Der Daumen wird grundsätzlich parallel zu den Saiten geführt und all seine Gelenke sind gestreckt. Die anderen Finger be-



(Abb. 1)

finden sich in einer leicht geschlossenen, runden Haltung und das Handgelenk wird nicht abgewinkelt. (Abb. 1) Alle Saiten können so, ohne eine Veränderung der Abstände und Winkel, durch einfaches vertikales Verschieben der ganzen Hand erreicht werden. (Abb. 2)



(Abb. 2)

Um schnelle und effiziente Anschläge zu erzielen, müssen die Bewegungen aus einer Drehung der rechten Hand um die Achse der Unterarmknochen entstehen. Durch ein stabiles System zwischen Daumen-Hand-Unterarm ist es

möglich, die Kräfte der Unterarm-Muskulatur direkt in den Daumen zu leiten. Dabei geht es weniger um Kraft im Sinne von hartem Zuschlagen, sondern vielmehr um Schnellkraft, die das Daumengelenk bzw. die Daumenmuskulatur nicht liefern kann. Zur Tonerzeugung trifft das vordere Daumengelenk die Saite in Höhe des letzten Bundstäbchens senkrecht von oben und schlägt sie damit gegen die Bünde im hinteren Teil des Griffbretts. Der hier entstehende „Rebound“ muss dann genutzt werden, um den Daumen wieder schnell von der Saite weg zu bekommen, da sonst der gerade entstehende Ton gleich wieder abgedämpft wird. Allein die Geschwindigkeit, mit der diese Bewegungen ausgeführt werden, ist für einen guten Ton ausschlaggebend. Wildes Dreschen und Prügeln sind somit nicht hilfreich und führen nur zu unnötigen Schmerzen. Außerdem lassen sich mit kontrolliertem Daumeneinsatz die Dynamik und Akzentuierung der einzelnen Töne über die Härte des Anschlags regulieren – genau das ist neben rhythmischer Präzision eine Voraussetzung für guten Groove im Daumen! Bei allen nachfolgenden Übungen empfehle ich die Verwendung eines Metronoms. Selbstverständlich will die Übung dazu vorher verstanden und wenn möglich auch auswendig gelernt werden. Die Anzahl der Wiederholungen und die Wahl der Tempi sind einem jeden selbst überlassen. Aber lieber zu oft und zu langsam als zu schnell und zu selten.

Die ersten beiden Übungen beschäftigen sich lediglich mit dem Spiel von Leersaiten. Hierbei ist es entscheidend, dass alle Töne gut klingen und der oben beschriebene „Abdämpfungseffekt“ ausbleibt. Bei den hohen Saiten ist die Tonerzeugung mit dem Daumen tendenziell schwieriger und es fehlt oftmals an der Lautstärke im Verhältnis zur E- und A-Saite. Wenn man aber die dünnen Saiten in einem spitzeren Winkel (sprich: eher von oben) als den erwähnten 90 Grad trifft, lässt sich eine größere Amplitude der hohen Drähte erzielen. Dadurch sollte es möglich sein, ein ausgewogenes Klangverhalten herzustellen.

T = Daumen i = Zeigefinger m = Mittelfinger

Ex.1

Musical notation for Exercise 1, consisting of a bass staff and a guitar staff. The bass staff shows a sequence of eighth notes: G2, F2, E2, D2, C2, B1, A1, G1. The guitar staff shows open strings for each corresponding note. Below the guitar staff, the letter 'T' is written under each note to indicate thumbing.

Ex.2

Musical notation for Exercise 2, consisting of a bass staff and a guitar staff. The bass staff shows a sequence of eighth notes: G2, F2, E2, D2, C2, B1, A1, G1, F2, E2, D2, C2, B1, A1, G1. The guitar staff shows open strings for each corresponding note. Below the guitar staff, the letter 'T' is written under each note to indicate thumbing.

Beim Thumbing sind Veränderungen der Saitenspannung und Saitenauslenkung sehr genau wahrnehmbar. Eine Leersaite hat grundsätzlich eine größere Auslenkung als

eine gegriffene Saite, und daran muss sich der Daumen gewöhnen.

Ex.3 a b

T T T T T T T T T T T T T T T T

Die nächste Übung ist schon gar nicht mehr so einfach. Wichtig ist, dass die ursprüngliche Handhaltung auch bei viel Saitenwechseln erhalten bleibt.

Ex.4 a b

T T T T T T T T T T T T T T T T

Popping

Beim Popping werden die Saiten mit dem Zeige- und oder Ringfinger zunächst ein kleines Stück vom Griffbrett weggezogen. Sobald die Saite losgelassen wird beziehungsweise über die Fingerkuppe rutscht, schlägt diese gegen die Bünde, wobei ein lauter, bissiger Ton mit viel Attack entsteht. Die Grundhaltung der Finger geht dabei von der oben beschriebenen leicht geschlossenen Rundung aus. Im Gegensatz zu allen anderen Zupfarten, bei denen die Anschlagsbewegung mit den Fingern selbst ausgeführt wird, ist es beim Popping ganz entscheidend, dass die Finger

wie ein Haken relativ starr in der ursprünglichen Position bleiben und die eigentliche Bewegung wiederum aus der Drehung der Hand und des Unterarms resultiert. Um den Moment des „Saitenloslassens“ besser steuern zu können, ist es ratsam, nicht allzu weit unter die Saiten zu greifen. Bei langen „Rutschwegen“ steigt die Gefahr der Blasenbildung erheblich! In jedem Fall muss die Saite so weit vom Griffbrett weggezogen werden, dass der typische, knallende Ton beim Auftreffen auf die Bünde entsteht. Diesen Punkt gilt es herauszufinden, nach der Devise so wenig wie möglich, so weit wie nötig.

Ex.5 a b

i i i i m m m m i i i i m m m m

Durch den Einsatz beider Finger in Folge lassen sich wie beim Wechselschlag schnell aufeinanderfolgende Poppings realisieren.

Ex.6 a b

i m i m i m i m i m i m i m i m

Slapping

Die Kombination beider Anschlagstechniken führt dann zu dem eingangs beschriebenen charakteristischen Klangbild. Tendenziell werden die tiefen Saiten dabei eher mit dem Daumen und die hohen Saiten mit den Fingern angeschlagen, was aus dem anatomischen Aufbau der Hand in Verbind-

ung mit dem Aufbau des Instruments resultiert. Dennoch wird eine moderne Auslegung von Spieltechnik dazu führen, diese in einer vielseitigen und allumfassenden Art und Weise anzuwenden. Die nachfolgenden Übungen sollen die Basis für einen flexiblen Gebrauch der Slap-Technik mithilfe von unterschiedlichen Slap-Pop-Kombinationen schaffen.

